

Wenn der Kindergeburtstag das Budget übersteigt

Gerichte verhandeln über Hartz IV: Wie knapp die Sätze für Minderjährige sind, zeigt das Beispiel einer Hildesheimer Familie

Hildesheim (rei). Wieviel Geld braucht ein Kind? Mit dieser Frage wird sich das Bundesverfassungsgericht bald auseinandersetzen müssen. Dabei geht es nicht ums Taschengeld, sondern um die Summe, die der Staat Kindern zahlt, deren Eltern kein Einkommen haben. Im Moment sind das 211 Euro – 60 Prozent des Hartz-IV-Regelsatzes eines alleinstehenden Erwachsenen. Familie Lüder* braucht keinen Taschenrechner, um zu wissen: Das ist ganz schön knapp kalkuliert.

Natürlich müssten ihre Kinder keinen Hunger leiden. Und überhaupt sei „leiden“ das falsche Wort. „Irgendwie kriegen wir immer alles hin“, sagt Anke Lüder. Sie wolle nicht jammern. Aber schwierig sei es schon, meint ihr Mann. Zwei, sechs, neun und zwölf Jahre alt sind die vier Kinder des Paares. Seit Anfang des Jahres lebt die Familie von Hartz IV. Seitdem dreht sich alles um ein Thema, von dem beide Eltern nichts dringlicher wünschen, als dass es nicht so eine große Bedeutung hätte in ihrem Leben: Geld. Doch je weniger davon da ist, desto mehr muss über jede Ausgabe nachgedacht werden: Schuhe oder Winterjacke? Neuer Schultornister oder gebrauchtes Fahrrad?

Oft sind es gar nicht so sehr die elementaren Dinge, an denen es der Familie fehlt, sondern es sind die vielen Kleinigkeiten, die das Leben erst richtig lebenswert machen. Wie erklärt man der zwölfjährigen Tochter, dass für den Kino-Besuch mit den Freundinnen in diesem Monat kein Geld mehr da ist? Wie macht man dem neunjährigen Sohn klar, dass selbst 30 Euro Jahresbeitrag für den Fußballverein zu viel sind? Wie ist das für die Kinder, wenn sie zum Geburtstag keine Freunde einladen können? Oder als einzige in der Klasse kein Taschengeld kriegen?

„Mit den beiden Älteren sprechen wir sehr offen über unsere finanzielle Situation“, sagt Anke Lüder. „Sie haben Verständnis dafür, wenn wir ihnen einen Wunsch nicht erfüllen können.“ Damit das nicht so oft vorkommt, spa-



„Was wir hier sparen, kommt den Kindern zugute“: Das Ehepaar Lüder holt jede Woche Lebensmittel für die sechsköpfige Familie bei der Hildesheimer Tafel ab.

Foto: Gossmann

ren die Eltern, wo sie nur können. Tragen ihre Kleidung, bis sie auseinanderfällt, holen jede Woche eine große Portion kostenloser Lebensmittel bei der Hildesheimer Tafel ab. Eine gute Sache, findet Anke Lüder: „Das was wir da sparen, haben wir dann an anderer Stelle wieder zur Verfügung, vor allem für die Kinder.“ Doch oft machen unerwartete Ausgaben die Sparziele wieder zunichte. Kopiergeld hier, ein Schulausflug dort, das Essensgeld für die Große. Besonders bei den schulpflichtigen Kindern werden aus vielen kleinen Beträgen im Laufe eines Monats oft beträchtliche Summen, die im Budget der Familie eigentlich gar nicht vorgesehen sind.

Viermal 211 Euro Hartz-IV-Gelder erhalten die Lüders für ihre Kinder. Dazu kommen insgesamt 693 Euro Kindergeld. Zusammen mit den Hartz-IV-Sätzen der Eltern und dem Einkommen aus Anke Lüders 400-Euro-Job hat die Familie monatlich rund 2200 Euro zur Verfügung. „Das klingt erst einmal gar nicht so schlecht, aber davon ist noch keine Miete bezahlt und keine Nebenkosten, kein Essen, keine Kleidung, keine Anschaffungen für den Haushalt, kein Schulmaterial“, zählt Ralf Lüder auf. Auch das Auto der Familie will bezahlt sein, Anke Lüder braucht es, um zu ihrem Job zu kommen.

„Finanziell bringt mir das nicht viel, weil das Einkommen mit dem Hartz-IV-Satz verrechnet wird“, sagt die 36-Jährige. „Aber ich bin froh, auf diese Weise wenigstens viermal die Woche rauszukommen.“ Sowohl sie als auch ihr Mann haben eine abgeschlossene Berufsausbildung, sie im medizinischen, er im handwerklichen Bereich. Anke Lüder hörte nach der Geburt des ersten Kindes auf, in ihrem Job zu arbeiten, arbeitete später eine Zeitlang in einem anderen Bereich und verlor schließlich den

Anschluss an ihre eigentliche Qualifikation. Ralf Lüder war im Produktionsbereich eines großen Hannoverischen Unternehmens tätig. Auf die Frage, warum er dort aufgehört hat, antwortet er mit einem einzigen Wort: „Wegrationalisiert.“ Vier Jahre schlug er sich danach mit Leiharbeit durch, dann verlor er auch diesen Job. Mit der Arbeitslosigkeit kommt er nun überhaupt nicht zu recht, fühlt sich mit seinen 37 Jahren aus dem Berufsleben ausgestoßen, gesellschaftlich isoliert. Und das Geld reicht hinten und vorne nicht.

„Wir mussten auch früher schon mit dem spitzen Bleistift rechnen, als Leiharbeiter habe ich ja auch nicht so viel

verdient“, sagt er. Aber jetzt sei der Bleistift zu spitz geraten. „Früher konnten wir immerhin ein normales Leben führen, mal in den Zoo gehen, solche Dinge.“ Inzwischen sei für solche Extras nichts mehr übrig. „Und was noch schlimmer ist: Wir haben sogar Nachbarn, die ihre Kinder nicht mehr mit unseren spielen lassen – als ob Armut irgendwie ansteckend wäre.“

Das Geld der Familie Lüder fließt in einer Art großen Topf zusammen. Welches Kind wieviel Kindergeld bekommt oder wie hoch wessen Hartz-IV-Satz ist, spielt dabei kaum eine Rolle. Was zählt, ist die Gesamtsumme. Dennoch verfolgen die Lüders die aktuelle Debatte um

die Höhe der Hartz-IV-Sätze (siehe Kasten) in den Nachrichten. „Natürlich würde uns jeder Euro helfen, den wir mehr hätten“, meint Anke Lüder, „aber selbst wenn wir pro Kind 20 Euro mehr bekämen, also 80 Euro im Monat, wäre das Geld immer noch knapp.“ Aber vielleicht, ergänzt ihr Mann, würde es dann wenigstens mal wieder für einen richtigen Kindergeburtstag reichen, für den Kinobesuch oder für den Beitritt zum Fußballverein. „Lieber wäre mir allerdings, ich könnte das Geld dafür wieder selbst verdienen.“

*Alle Namen der betroffenen Familie geändert.

Interview

„Das Geld muss bei den Kindern auch ankommen“

Hildesheim. Annelore Ressel, Vorsitzende der Hildesheimer Tafel, kennt viele Familien, die von Hartz-IV leben müssen. Sie weiß, wo die Probleme liegen und an welchen Stellen das Geld knapp wird. Von einer Erhöhung der Hartz-IV-Sätze für Kinder hält sie in der bisherigen Form jedoch wenig.

HZ: Vor dem Bundesverfassungsgericht geht es demnächst um mehr Geld für arme Kinder - das sind doch gute Aussichten, oder?

Annelore Ressel: Den Familien mehr Geld auszuzahlen, bringt nach meiner Einschätzung nicht viel. Das Geld muss

bei den Kindern auch ankommen. Leider gibt es aber auch Eltern, die zunächst an die Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse denken und erst dann an die ihrer Kinder. Oft verhindern auch äußere Zwänge, wie plötzlich anfallende Reparaturen, dass die Kinder von den für sie gedachten Beträgen in vollem Umfang profitieren.

Haben Sie einen besseren Vorschlag?

Ja, ich denke, man sollte zweckgebundene Gutscheine ausgeben, die die Kinder dann für Kleidung, Spielzeug, Bücher und so weiter einlösen können.

Sehen Sie da nicht das Problem, dass man damit die armen Kinder stigmatisieren würde und die sich gar nicht trauen, ihre Gutscheine einzulösen?



Annelore Ressel, Vorsitzende der Hildesheimer Tafel

Es müssten eben alle Kinder solche Gutscheine bekommen, arme wie reiche. Das kann man ja mit dem Kindergeld verrechnen. Wie das funktionieren kann, zeigt unser Modell im Kinder- und Jugendrestaurant K.ber. Wir vergeben Essenskarten an alle, aber die einen Kinder bezahlen dafür und die anderen erhalten sie umsonst. An der Karte selbst kann aber keiner ablesen, zu welcher Gruppe das Kind vor ihm in der Schlange gehört.

Interview: Sara Reinke

Chefarztvortrag zum Frauenknie

Hildesheim (ha). Der Einsatz von künstlichen Kniegelenken gehört inzwischen zu den erfolgreichsten Operationen in der Orthopädie und Unfallchirurgie. Die Operationszahlen haben sich in den vergangenen Jahren vervielfacht, Implantate und Operationstechniken sind immer ausgefeilter geworden. Trotz der insgesamt sehr guten Ergebnisse sind einige Patienten mit den Operationen dennoch nicht zufrieden.

Die Medizin hat deshalb nach Wegen gesucht, um die Ergebnisse weiter zu verbessern. Eine der überraschenden Erkenntnisse: Frauenknie haben eine andere Anatomie als Männerknie. Lange wurde das nicht berücksichtigt – bis nun Implantate zur Verfügung stehen, die gezielt auf die weiblichen Formen eingehen. Weiterentwickelt werden konnte das Gebiet auch durch die minimal invasive Operationen, die sogenannte Schlüssellochchirurgie. Nun will die Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädische Chirurgie am Klinikum Bilanz ziehen: Chefarzt Professor Dr. Burkhard Wippermann stellt das Thema am Dienstag, 17. März, um 18.30 Uhr im Klinikum, Haus 22, vor. Zu diesem kostenlosen Vortrag sind alle Interessierten eingeladen.

Agentur zeigt Weg ins Ausland auf

Hildesheim (ha). Ausländererfahrungen und Fremdsprachenkenntnisse gelten heute als Pluspunkte bei der Stellensuche, mit denen sich Nachwuchskräfte gegenüber Mitbewerbern abheben können. Studium, Praktika, Sprachkurse, Workcamps, Freiwilligendienste oder Zivildienst im Ausland sind nur einige Möglichkeiten für einen Auslandsaufenthalt für Jugendliche und junge Leute. Welche Wege ins Ausland es gibt, stellt nun eine Veranstaltung im Berufsinformationszentrum (BIZ) der Arbeitsagentur am Marienfriedhof vor. Zu Gast am Donnerstag, 19. März, ist um 16 Uhr die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung der Bundesagentur für Arbeit. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Waldorfschule stellt sich vor

Hildesheim (r). Die Freie Waldorfschule möchte sich Kindern und Jugendlichen sowie ihren Eltern vorstellen. Am Sonntag, 14. März, findet in der Schule, Am Propsteihof 53, ein Tag der offenen Tür statt. Beginn ist um 10 Uhr in der Gymnastikhalle mit einer öffentlichen Monatsfeier, die Kinder aus verschiedenen Klassen gestalten. In der anschließenden Mittagspause besteht die Möglichkeit zu einem kleinen Imbiss. Ab etwa 12.30 Uhr geben die Schüler in den Klassen und Werkstätten Einblicke in ihre Arbeiten. Wer möchte, kann an einer Schulführung teilnehmen. Die Zirkus AG beschließt mit einer Aufführung in der Turnhalle gegen 14 Uhr das Programm. Weitere Informationen gibt es zwischen 8 und 13 Uhr im Sekretariat der Waldorfschule unter Telefon 9 36 20.

Betreuungsverein informiert

Hildesheim (r). Der Betreuungsverein Hildesheim informiert zu den rechtlichen Grundlagen der Betreuung, zur Vorsorgevollmacht sowie zur Patienten- und Betreuungsverfügung. Beraten lassen können sich interessierte Bürger sowie Betreuer, Angehörige und Betroffene. Die Sprechstunde geht am Donnerstag, 12. März, von 10 bis 12 Uhr und findet in den Räumen der Gemeindeverwaltung in der Osterstraße 6 statt. Weitere Informationen gibt es unter Telefon 7 53 50.

Geld für jedes gute Projekt

Deutsche Bank will neue Kunden gewinnen und bald eine Million Mittelständler betreuen

Hildesheim (ha). Wie ein roter Faden zieht sich die Bankenkrise durch die Wirtschaftsnachrichten. Die Zahlen aber, die die Deutsche Bank für Hildesheim und ihre Marktregion zwischen Stadthagen, Celle, Gifhorn und Einbeck vorlegen kann, sind blendend. Sowohl die Privat- als auch die Geschäftskunden sorgten für steigende Volumina.

„Wir genießen bei unseren Kunden ein hohes Vertrauen und werden auch in turbulenten Zeiten als verlässlicher Partner wahrgenommen“, zeigt sich Direktor Jürgen Kinzel, Leiter des Investment- und Finanzcenters in Hildesheim, angesichts eines „überdurchschnittlichen“ Wachstums im Jahr 2008 zufrieden. So stieg die Zahl der Privat- und Geschäftskunden in Hildesheim um 700 auf mehr als 13 000, in der Region kletterte die Neukundenzahl um 3600 auf 99 900. Das entspricht einem stattlichen Plus von vier Prozent.

Entsprechend gingen auch die Einlagen nach oben: Die Privatkunden in der Region legten allein 58 Millionen Euro (plus 11,5 Prozent) zusätzlich als Sicht-, Termin- und Spareinlagen an und machten damit deutlich, dass sie als Anleger auf Nummer sicher gehen wollen. In Hildesheim selbst wurden elf Millionen (plus 14,6 Prozent auf 89 Millionen Euro) neu angelegt, sodass die Bank derzeit 562 Millionen Euro Einlagen insgesamt betreut. Zögerlich reagierten die Kunden angesichts der Turbulenzen allerdings bei Depoteinlagen: Sie gingen



Jürgen Kinzel und Andreas Herbst sind mit ihrer Bilanz zufrieden. Foto: Zimmerhof

um acht Prozent zurück. Das Geschäftsvolumen blieb trotz schwierigen Umfelds mit 1,557 Milliarden Euro (Hildesheim: 263 Millionen) nahezu stabil.

Auf der Kreditseite war die Entwicklung uneinheitlich: Während die Region ein Minus von sechs auf 508 Millionen Euro verzeichnete, gab es in Hildesheim selbst ein Plus von sechs auf 72 Millionen Euro. Geldbedarf hatten vor allem die mehr als 7100 Geschäftskunden: In der Marktregion stiegen die Kredite um neun auf 157 Millionen Euro (plus 6,3 Prozent), in Hildesheim sogar um fünf auf 29 Millionen Euro (plus 22,5 Prozent). „Für jedes überzeugende unternehmerische Investitionsprojekt erarbeiten wir mit unseren Kunden die passende Finanzierungslösung“, versichert Direktor Andreas Herbst, der das

Firmenkundengeschäft betreut. Eine Kreditklemme gebe es nicht. Im Gegenteil: „Die Deutsche Bank hält momentan rund elf Milliarden Euro an ungenutzten Kreditlinien für Firmen vor.“ Ziel sei übrigens, bis Ende 2010 bundesweit eine Million Mittelstandskunden zu haben – dafür muss die Deutsche Bank noch 70 000 Kunden gewinnen.

Um das Vorhaben in die Tat umzusetzen, baut die Bank auf speziell geschulte Berater, die sich in bestimmten Berufsgruppen außergewöhnlich gut auskennen. So gibt es eigens Berater für Mediziner, andere Banker haben sich Fachkenntnisse in der Automotive-Branche oder der Telekommunikation angeeignet, wieder andere Teams sind im Bereich Green Tech zuhause. Gegen den Branchentrend werde die Deutsche Bank die Zahl ihrer Mitarbeiter deshalb auch weiter steigern: Bis Ende des Jahres um 120 Berater, die mittelständischen Kunden an 850 Standorten mit Rat und Tat zur Seite stehen sollen.

Im laufenden Jahr erwartet die Bank ein „herausforderndes“ Marktumfeld, denn zum ersten Mal seit fünf Jahren befindet sich das Land in einer Rezession, die noch mindestens bis Mitte des Jahres anhalten werde. Da müssen viele Opfer bringen – und die Mitarbeiter der Deutschen Bank tun es sogar gern: In der „Initiative Plus“ engagieren sie sich ehrenamtlich in gemeinnützigen Projekten. Zehn Mitarbeiter waren 2008 bei bezahlter Freistellung 65 Tage aktiv.

Keiner steht feiner

Der stichfeste Hansano Bulgaria Joghurt

Aus echten Bulgaria-Kulturen: Stichfest und feinsäuerlich im Geschmack. Für die Feinschmecker unter den Naturjoghurt-Freunden.

Siehe da: Der lässt sich sogar stürzen! Tipp: Vor dem Stürzen ein kleines Loch in den Becherboden stechen.